Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 23. Januar 1889. No. 4.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Colorado.

Kirk, Arapahoe Co., 7. Januar. Hier in unserer neuen Ansiedlung wohnen bereits 17 deutsche Familien, und englisch sprechende mehr als dreimal so viele. In unserer Umgebung ist das Land auch schon ziemlich aufgenommen. Einem unserer englischen Nachbarn wurde von seinem ausschlagenden Pferde der Arm gebrochen.

Heu preist $8.00 die Tonne, Mais 20c per Bu.; Eier 25c, Hühner $4.00—5.00 per Dtzd. Jacob Benke, Jr.

Kansas.

Lehigh, 8. Januar. In diesem Jahre haben wir noch immer liebliches Wetter gehabt und so viel mir bekannt, ist in unserer Umgebung auch Alles gesund.

Bei Jacob Esau wurde eine kleine Tochter geboren.

Es wird hier viel von Mexiko gesprosprochen. Wer weiß was die Zeit noch alles bringen wird. Es wird hier aber auch immer enger. Land ist fast nicht mehr zu miethen und solches zu kaufen ist für arme Leute fast ganz unmöglich. In Amerika ist es wohl anderswo auch schön.

D. J. Bärgen.

Hillsboro, 15. Januar. Indem man so viele Nachrichten aus mennonitischen Kreisen und somit auch von manchen Freunden und Bekannten in der „Rundschau" liest, so dachte auch ich, da ich auch noch dazu aufgefordert bin, etwas über unser Befinden zu schreiben.

Wir sind seit dem 12. März 1886, also beinahe drei Jahre, hier in Amerika und erfreuen uns des Wohlergehens nach Leib und Seele. Wünschen allen unsern Freunden und Bekannten dasselbe.

Den leiblichen Geschwistern in Rußland, als Franz Quirings, Heinrich Warkentins und Isaac Dücken, Sagradovka, J. N. in Sparrau und Franz Krökers auf der donischen Seite diene dieses besonders zur Nachricht. Dieselben möchten Alle von sich hören lassen, aber am liebsten würde uns ein Brief sein.

Vom Winter haben wir dieses Jahr bisher noch wenig erfahren, zwei Mal hatten wir etwas Schnee, Frost nur wenige Grade. Das Erdreich ist nicht gefroren, so daß man mitunter pflügen sieht.

Die Zeiten sind hier für Manchen ziemlich schwer, indem die Ernten die letzten vier Jahre nicht besonders gut gewesen sind, so daß mancher Arme es schon schwer findet sein tägliches Brod zu verdienen. Ich habe noch fast die ganze Zeit deutsche Schule gehalten, was sich zwar auch nur knapp lohnt, und dazu verdienen meine Kinder etwas Geld, so daß wir in keiner Hinsicht Mangel leiden dürfen. Dem Herrn sei Dank dafür!

Noch einen herzlichen Gruß an alle Geschwister und Freunde sowohl in Amerika als in Rußland.

Peter Neufeld,
fr. Sergejewka, Fürstenland.

Nebraska.

Petersburg, 14. Jan. Wie ich aus der „Rundschau" ersehe, werden durch die schöne milde Witterung Viele aus ihrer Heimath gelockt, um Freunden Besuche abzustatten. So sind auch jetzt wieder Etliche hier von Hamilton Co., nämlich die Brüder Johann Ratzlaff, Jacob Görz, Gerhard Warkentin, David Wiens und Heinrich Ediger. Letzterer hat sich hier eine Lebensgefährtin gesucht und gefunden. Seine Auserkorene ist Anna Bärg, Tochter des Johann Bärg. Die Hochzeit soll, so der Herr will, Dienstag den 22. Jan. stattfinden. Möge der Herr diesen Bund segnen.

Wir haben bisher noch sehr wenig Schnee gehabt, doch heute ist die Luft voll davon. Corr.

Henderson, 14. Jan. Ausgezeichnet schönes Wetter haben wir hier bis jetzt gehabt, aber vorige Nacht hat es ziemlich geschneit, so daß man jetzt mit den Schlitten fahren kann.

Vor einigen Wochen fuhr hier ein gewisser Yuran mit einer „Mördergrube" herum, worin das Vieh zum Enthornen gesteckt wurde. Es bestätigt sich hier, was in No. 2 der „Rundschau" über Enthornen zu lesen ist. Unter den Schweinen herrscht eine böse Krankheit. Bei J. J. Regier sind 14 Stück gefallen.

Vorige Woche wurde im Versammlungshause der M.-B. jeden Abend Versammlung gehalten, welche jedesmal gut besucht war.

Es wurde hier ein literarischer Verein gegründet, wo Jünglinge zusammen kommen und sich im Sprechen üben. Mir scheint, es sollte für solche Vereine ein weit größeres Interesse an den Tag gelegt werden. Oder wäre es besser solche Vereine zu verdammen, weil auch Ungläubige daran theil nehmen? Hier wächst eben Unkraut und Weizen mit einander; erst bei der großen Ernte wird geschieden werden.

Es herrscht in unserer Gegend auf vielen Stellen Krankheit, so liegt auch Franz Wiens (fr. Großweide) bedenklich krank darnieder. Gruß an alle Rundschauleser.

A. B. Schellenberg.

Henderson, 15. Januar. Es hatte hier den Anschein, als ob sich der Winter heuer nicht einstellen wollte, jedoch jetzt hat sich das Blatt etwas gewendet.

Gerhard Wall, der tüchtige Maschinenagent, ist seit dem 27. Dec. '88 hier nicht mehr gesehen worden. Seine Frau und die Kinder fuhren heute von hier ab, angeblich um eine Besuchsreise nach Kansas zu machen.—

Unser Städtchen erfreut sich eines ziemlich guten Wohlstandes und gegenwärtig wird geplant ein Schulhaus zu bauen, damit die Jugend nicht so ohne Unterricht heranwachse. Gegenwärtig steht Gerhard Neuman einer deutschen Schule hier in der Stadt vor und wie man hört mit gutem Erfolge.

Martin Hiebert, der Schreiner, hat sein massives Quadrathaus auswendig fertig und fängt jetzt an alle seine Zeit der Anfertigung von Möbeln für die Nachbarschaft zu widmen; er macht schöne Möbeln.

Abr. Dalke hat vollauf Arbeit in der Schmiede und leistet gute Arbeit.

Isaac Wall, der Stellmacher, reparirt alle Arten Wagen und Fahrgeräthe und baut Häuser nach der neuesten Mode.

Peter Ratzlaff schafft fröhlich in seinem Laden herum, denn er macht ziemlich gute Geschäfte, und was die Freude noch steigert, er weiß jetzt für wen er sich bemüht etwas zu erwerben; er hat nämlich eine kleine Tochter.

Brüder Schneider haben ein ziemlich gutes Waarenlager und erfreuen sich eines guten Zuspruches.

Das Hotel steht leer.

C. J. Dyck hat auch ein großes Waarenlager von Schnitt- und Schuhwaaren und Victualien; es geht dort lebhaft zu.

Johann J. Dyck trägt den Briefsack und verwaltet sein Amt pünktlich und prompt.

Kröker und Neufeld haben eine gute Auswahl von Zinngeschirr und alle Arten Eisenwaaren.

Der Medicinmann (der Apotheker) hat nicht viel Arbeit, denn Kranke giebts hier nicht viele.

Der Fleischer macht ziemlich gute Geschäfte.

Der Bankier vertritt mehrere Versicherungs-Gesellschaften.

Das Holzgeschäft des Jacob J. Kröker ist in vollem Gange und wird von ihm selber betrieben; er hat das Kohlengeschäft nebenan und macht gute Geschäfte.

Die zwei Elevatoren, die wir hier haben, haben vollauf zu thun, d. h. wenn der Weg gut ist. Hätte noch bald vergessen, den Leihstall zu erwähnen, denn er ist eine Nothwendigkeit und man findet dort die Fuhrwerke fein ausgestattet, daß man sich nicht schämen dürfte sich damit in Chicago sehen zu lassen. Corr.

Manitoba.

Schanzenfeld (Reinfeld), 2. Jan. Da ich so viele Freunde hier in Amerika und auch noch in Rußland habe, so berichte ich, daß wir Gott sei Dank gesund sind und daß es uns im Zeitlichen ganz gut geht, aber im Geistlichen haben wir immer noch zu wachen und zu beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen, was wohl ein Jeder wird bei sich nöthig finden, wenn er dermaleinst selig sterben will.

Wie ich gehört habe, kann man in Rußland schon Schlittenfahren; das geht hier noch nicht, denn wir haben heuer bis jetzt beinahe noch keinen Schnee gehabt, und mein lieber Großvater Peter Klaassen, welcher letzten Sommer von Rußland nach Amerika übergesiedelt ist, hat gesagt, der Winter ist hier wohl nicht so kalt als die Leute in Rußland sagen. Der Großvater läßt seine Freunde und Kinder in Rußland grüßen. Es geht ihm hier ganz gut; er ist in Blumenfeld Schullehrer, welches Amt ich hier in Reinland bediene. Sein Sohn Gerhard Klaassen wohnt auch in Blumenfeld; ihm geht es ebenfalls ganz gut, er läßt auch seine Freunde grüßen. Bitte die Freunde und Geschwister noch zum Schluß um viele Briefe. Meine Adresse ist wie folgt: Peter Klaassen (Reinfeld), Schanzenfeld, Manitoba, Nord-Amerika.

Hochstadt (Blumstein), 4. Jan. Allen werthen Rundschaulesern, Freunden und Bekannten hüben und drüben, einen freundschaftlichen Gruß zuvor. Vor Allen aber meiner l. Schwester Maria Blatz, verehelichte Isaak Dück, Olgafeld, auf dem Fürstenlande, Südrußland, einen Gruß des Friedens und der Liebe, von ihrem alten Bruder Daniel Blatz in Amerika, dessen Adresse oben angegeben ist. Liebe Schwester, wohl möchte ich dich fragen, warum schreibst du nicht an mich? Aber ich habe ja auch nicht besser gethan. Und da ich nun nicht weiß, ob du mit deiner Familie noch am Leben und noch in Olgafeld wohnest, so dachte ich es einmal durch die „Rundschau" zu versuchen, einige Worte an dich zu schreiben.

Meine Tage sind nach der Aussage des Psalmisten gezählet, denn ich habe schon 71 volle Jahre hinter mir. Auch ist der Zustand meines gebrechlichen Körpers dem Ende sehr nahe, daß ich schon oft, auch schon überlaut, dachte, ob ich noch einmal werde dürfen die Bäume ausschlagen sehen. Doch Gott ist allmächtig, Sein heiliger Wille geschehe. Mit dem Arbeiten ist es bei mir vorüber, Alles was ich noch zu thun vermag, ist, am warmen Ofen zu sitzen und zu lesen und mich auf das Scheiden aus dieser kummervollen Welt zuzubereiten.

Meine liebe Frau in dritter Ehe, Wittwe Jacob Giesbrecht (geborne Rempel aus der Bergthaler Colonie, Süd-Rußland), mit der ich im Jahre 1867 in die Ehe trat, hat auch schon die 60 Jahre hinter sich, ist aber noch immer rüstig genug, das Hauswesen mit Hilfe unseres Sohnes Jacob zu besorgen.

Sollten diese Zeilen auch in die Hände Franz Rempels, des Bruders meiner Frau gelangen, welcher aus Heubuden, Bergthaler Colonie, gebürtig, nachher aber nach der alten Colonie gegangen und das Schmieden lernte, sich dort auch verheirathete, so bitten wir ihn, wie auch die l. Schwester und alle Freunde in der alten Colonie, um ein Lebenszeichen und wenn auch nur durch die „Rundschau". Es würde uns große Freude machen.

Mit nochmaligem Gruße zum Abschiede,

Daniel und Helena Blatz.

Hochstadt, 7. Januar. Die Witterung war bisher noch immer so mild, daß Einige noch gar nicht eingestallt haben.

Unter den Kindern herrscht die Diphtheritis; bei Martin Barkman ist ein Töchterlein daran gestorben und bei Paul Tschetter, die bei uns wohnen, liegt die Tochter Elisabeth an dieser Krankheit darnieder. Tschetter hat immer Arbeit und gräbt jetzt Brunnen bei den Eltern J. H. in Grünfeld. Tschetters sind von Kansas hergekommen und scheinen hier zufrieden zu sein.

Es wird hier viel davon gesprochen, bessere Heimathen zu suchen. Der Mensch kann hier auf Erden nicht heimisch werden, es liegt eben das Sehnen nach jener Ruhe in seiner Brust und irrthümlicher Weise glaubt er sie hier auf Erden schon zu finden und müht und plagt sich, bis einst seine Todesstunde schlägt. Wohl dem, der dann bereit ist, den Himmel seine Heimath zu nennen, wo kein Kummer die Herzen beschwert. Franz Goossen.

Europa.

Rußland.

Ebenthal auf Memrik, 4. December 1888. Es hat sich hier bei meinem Nachbar über der Straße etwas zugetragen, das über menschliches Verstehen hinausgeht. Muß zuvor berichten, daß die Brunnen hier in unserem Dorfe 13 bis 13½ Faden tief sind, und manchmal darüber gesprochen wurde, daß, wenn Jemand hineinfallen sollte, er nicht mehr lebend herauskäme.

Nun trug es sich aber vor einiger Zeit bei obenerwähntem Nachbar zu, daß ihr ältester Sohn, etwa acht bis neun Jahre alt, beim Brunnen unvorsichtig war und kopfüber hineinfiel. Sie hatten gerade Gäste. Die jüngeren Geschwister und der Gäste Kinder liefen augenblicklich in's Haus und riefen: Gerhard ist im Brunnen! Der Vater und die Gäste stürzten hinaus zum Brunnen und hörten ihn dort plätschern; die Mutter fiel in Ohnmacht. Es wurde schnell der Eimer hinunter gelassen und ihm zugerufen, er solle sich nur am Eimer halten, und als er das befolgte, mahnten sie ihn, er solle in den Eimer hineinsteigen. Als er auch das that, kam er auch zur Sprache und rief von unten: Jetzt zieht, ich bin schon drinnen! Unterwegs redete er noch zu, sie sollten nur rascher ziehen, und beinahe oben tröstete er schon, ihm sei nichts geschehen. Doch jetzt kann er sich an all dieses nicht erinnern. Er weiß nur, daß er hineinfiel und ihm dann später die nassen Kleider ausgezogen wurden.

Mit der Mutter hatten sie Mühe es ihr glaubhaft zu machen, daß ihr Sohn lebt. Dieses war Nachmittags, dann blieben sowohl Mutter als Sohn noch die Nacht hindurch etwas verworren und konnten keinen Schlaf finden, wurden auch öfter von Aengsten überfallen. Der Knabe wurde am folgenden Tage munterer und ist nun wieder so gesund wie vormals; die Mutter aber verfiel in ein heftiges Fieber (Nervenfieber), lag sieben Wochen schwer krank und starb. Hier machte der Herr einen großen Strich durch menschliche Berechnung, aber redete auch eine ernste Sprache zu uns Allen.

Jetzt habe ich noch einen Wunsch, nämlich den, daß ich gerne von meinen Verwandten und Bekannten in Amerika ein Lebenszeichen erhalten möchte. Ob der alte Onkel Peter Heidebrecht in Nebraska, Jefferson, noch leben mag? Und was machen wohl seine Kinder alle? also meine Nichten und Vettern. Und mein Vetter Jacob Peters? Und der alte Heinrich Kröker? ein guter Bekannter aus Ladekopp, Rußland. Und Abraham Reimers von Hochfeld? Ich wünsche uns Allen ein seliges Wiedersehen und pilgere getrost weiter.

Peter Rogalsky.

Ein Wiederhall des Posaunenstoßes.

Da die „Rundschau" den Posaunenstoß in ihren Spalten aufgefangen hat, so wird sie ersucht auch einen schwachen Wiederhall aufzunehmen. Der Ton einer Posaune ist an sich nicht unangenehm, wenn er geschickt geblasen und man ihn von einiger Entfernung hören kann. Aber in ganz geringer Entfernung zu stehen und die scharfen schmetternden Töne zu hören, das ist nicht angenehm.

Da denn die meisten Rundschauleser weder den Posaunenbläser kennen, noch seine Töne verstehen, so will ich ein wenig darüber zur Aufklärung sagen. Der Posaunenbläser ist mir als Colporteur bekannt, der der Baptisten-Gemeinschaft angehört. Er hat hin und wieder bei mir vorgesprochen, wie auch bei vielen unserer Glaubensbrüder, hat aber nur selten Bücher bei sich gehabt. Sein Hauptzweck ist die Mission unter uns Mennoniten, was ja auch eines jeden gläubigen Christen Zweck sein sollte. Aber mir scheint, es ist hierbei vonnöthen sehr vorsichtig zu sein, dieses Werk dem Worte Gottes gemäß zu treiben, und besonders nicht außer Acht zu lassen, was der Apostel Paulus aus seiner Wirksamkeit erwähnt, daß es ihn sonderlich geflissen das Evangelium zu predigen wo Christi Name nicht bekannt war, um nicht auf einen fremden Grund zu bauen. (Röm. 15, 20.)

Mir däucht auch als hätte der Posaunenbläser in der „Rundschau" No. 33 einen Mißton geblasen, den ich schon damals widerlegen wollte, aber meine eigene Schwachheit erkennend, unterließ ich es, denn wir fehlen Alle mannigfaltig. Will aber jetzt doch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, meine Ansichten hierüber aussprechen. Es heißt in jenem Artikel: „Wer das Vaterunser betet und noch nicht neugeboren ist, der sagt eine Lüge, weil Gott nicht sein Vater ist, sondern sein Richter." Hierbei sollte man wohl annehmen, daß der liebevolle Heiland, der gekommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen, für den Unbekehrten in dieses Gebet etwas mit inbegriffen hätte, was ihn zum Lügner machen würde. — Es ist aber nicht so. Es ist wahr, ein wahrhaft gläubiger Mensch tritt bei seinem himmlischen Vater in einen besondern Gnadenstand. Aber überhaupt hat jeder Mensch und wenn auch noch im unbekehrten Zustande, an diesen Vater ein Anrecht so lange die Gnadenzeit währet. Er ist des Menschen Ursprung und folglich auch der rechte Vater über Alles was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. (Epheser 3.) Und die Bitte, Dein Reich komme, hat eben Bezug auf die Bekehrung des Beters. Ich glaube entschieden, daß der Heiland wußte, was den Betern nothwendig war, daher darf sich Niemand scheuen dieses Gebet zu beten. Dies ist meine Meinung.

Und jetzt noch etwas über die Posaunenstöße in No. 51, da sie hauptsächlich auf unser Gemeindewesen sammt Kirchenlehrern gerichtet sind. Die Wahrheit anerkennend, will ich manches Ausgestoßene mit Demuth und Schweigen hinnehmen. Ja auch die verschiedenen Benennungen, wie „Kopf- und Namenchristen" sammt „Moralpredigern". Man wird bewogen mit Jeremia einzustimmen: „Bringe uns Herr wieder zu dir, daß wir wieder heim kommen; verneuere unsere Tage wieder wie vor Alters." Dies ist auch nicht die Ursache meines Schreibens, sondern es sind besonders zwei scharfe Stöße, die mich veranlaßten.

Zuerst fühle ich mich bewogen, den Posaunenbläser zu fragen und zwar mit des Apostel Paulus eigenen Worten: „Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet werden, denn Gott kann ihn wohl aufrichten." (Röm. 14) Der erste Stoß, worin viel Richtendes ist, geht auch einen von unsern Lehrern an, weil er einem Missionar das Schulhaus verboten hat. Doch dürfen sich die l. Leser unter diesem „gläubigen, von Gott gesandten" Missionar keinen solchen denken, den die Liebe Christi auf entlegene Inseln treibt, den rohen Heiden die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkündigen, sich Bahn brechend, von Liebe getrieben, unter verschiedenen wilden Horden. O nein. Ich kenne diesen Missionar. Seine Hauptstation ist Winnipeg und er gehört auch der Baptisten-Gemeinschaft an und besucht uns hin und wieder. Keineswegs sei hiermit gesagt, daß diesen Mann nicht die wahre Liebe Christi in seiner Wirksamkeit dringen könnte. O nein, das ist nicht mein Sinn, aber die Leser der „Rundschau" sollten wissen, was sie von der Sache zu halten haben. Weil die Posaune hier in erhöhtem Tone geblasen wurde, so könnte leicht ein Mißverständniß entstehen. Was das Absagen des Schulhauses anbelangt, so geschah es deshalb, weil viele von diesen lieben Leuten einfach sagen, das Begießen, wie wir es pflegen, sei keine Taufe, sondern es soll untergetaucht werden. Unsere Brüder sind hiermit nicht einverstanden, daher glauben sie ein Recht zu haben das Eindringen in diesem Sinne zu verhindern.

Der zweite Posaunenstoß betrifft die Seligpreisung eines Selbstmörders. Wenn ich nicht irre, so betrifft es den traurigen Fall, der sich hier in unserer Nähe im letzten Frühjahre ereignet hat und wo ich aufgefordert worden bin die Leichenrede zu halten, was ich denn auch in meiner Schwachheit, aber nicht mit Freuden that. Aber ferne war mir damals und ferne ist es mir auch jetzt, einen Selbstmörder selig zu preisen, aber auch ferne sei es von mir, das Erbarmen Gottes nach menschlicher Beschränktheit feststellen zu wollen, über Einen, der Hand an sich legt bei umnachtetem Geiste.

O wir armen Erdenwürmer, wir sind es, die das ganze große Erbarmen Gottes für uns selbst brauchen, sonst können wir nicht selig werden und das nur um Jesu willen. Deswegen wollen wir nicht richten, sondern alle Menschen in Seiner Gnade stehen lassen.

Die Mahnung des Posaunenbläsers an die Prediger des Worts, daß sie bedenken sollen, daß sie die ersten Bogen aus des Königs Presse sind und Andere nach ihrem Muster gedruckt werden, möge der liebe Alte auch an sich selbst ergehen lassen. Ich will Keinem als Muster dienen, um nach mir gedruckt zu werden, und der Posaunenbläser ist mir auch nicht gut genug dazu. Wir haben ein vollkommenes Muster, nämlich Jesus Christus. Einen treuen Handlanger möchte sich der König selbst aus mir machen, der ihm die Bogen zuführt, aber das Drucken überlasse ich Ihm in Seiner Gnade. Mir ist es so vorgekommen, als ob der liebe alte Po-

saunenbläser das Drucken nach seinem eigenen Muster auch recht gerne hätte. Ich denke hierbei an jene beiden jungen Seelen, bei denen er im vergangenen Winter als Schullehrer fungirte. Ich glaube diese befanden sich in seiner eigenen Presse und wo er hin kam, da floß sein Mund über von seiner gelungenen Arbeit. Ist das schriftgemäß?

Sollte er sich wieder veranlaßt fühlen einen recht kräftigen Stoß zu thun, so gebe ich ihm den Rath, sein Instrument abzusetzen und zuvor den Balken aus dem eigenen Auge zu ziehen, und wenn ihm dieses gelingt, dann soll er der eigenen Schmerzen wegen fernerhin einen sanfteren Ton blasen.

Hiermit will ich schließen. Sollte ich dem lieben Alten etwas ungeschickt entgegen getreten sein, so bitte ich um Verzeihung. Im Uebrigen, wenn er wieder einmal bei mir vorspricht, so steht mein Haus für ihn offen, dann wollen wir das Andere mündlich besprechen.

Wünsche noch allen lieben Lesern den Segen des Herrn an Leib und Seele im neuen Jahre. Euer aller Freund und Mitpilger nach dem obern Canaan,

Jacob Höppner,

6. Januar 1889. Schanzenfeld.

Das schreiende Kind.

Ein merkwürdiger Vorfall wird von einem Bewohner der westlichen Prärie Namens Anthony Hunt folgendermaßen erzählt:

Ich bin ein Viehhändler und wohne weit ab. Als ich mich dort mit meiner Gattin niederließ, war kein einziges Haus zu erblicken, soweit das Auge reichte, und auch jetzt haben wir nicht viele Nachbarn. Eines Tages verließ ich unsere Wohnung, um 50 Stück Vieh zu Markte zu bringen; vor meiner Rückkehr kaufte ich verschiedene Waaren in einem ländlichen Kramladen ein — vor Allem eine schöne Puppe für mein Kleinstes, meine Dolly. Das Kind hatte nie eine wirkliche Puppe besessen, nur aus Lumpen und Fleckchen hatt ihm manchmal die Mutter etwas zum Spielen zurecht gemacht. Und es liebte Püppchen so sehr und hatte mir noch beim Abschied an der Thüre zugerufen, ich sollte ihm doch ja ein recht großes „Baby" bringen. Nur wer selbst kleine Kinder hat, kann verstehen, daß mein Geist, so weit er nicht vom Geschäft in Anspruch genommen wurde, ganz und gar bei der sehnlichst erwarteten Puppe weilte.

Es gelang mir auch, eine „recht große" zu bekommen, mit Augen, die man öffnen und schließen konnte, wenn man an einem Draht zog. Fröhlich wickelte ich die Puppe ein und nahm sie unter meinen Arm, während ich die übrigen Einkäufe ruhig zu dem Gepäck hinter mir auf das Pferd that.

Schon brach die Nacht herein, als ich heimwärts ritt. Bald herrschte dichte Finsterniß um mich her. Die gewöhnliche Klugheit hätte mir geboten, mit meiner Rückkehr bis zum andern Morgen zu warten, zumal ein Gewitter im Anzuge war. Doch ich konnte es nicht abwarten, bis Dolly die Puppe erhalten und ihre Freude daran haben würde; das Kind konnte keine ruhige Nacht haben, wenn ich nicht kam.

Als ich noch fünf oder vielleicht auch sechs Meilen von Hause entfernt war, brach das Gewitter los, und der Regen goß in Strömen.

Da — was war das? Ich vernahm plötzlich nicht weit von mir ein helles Schreien, wie von einem Kinde. Bei der Dunkelheit konnten aber meine Augen gar nichts gewahren. Ich sah mich gezwungen, abzusteigen und zu suchen. Alles finster und leer—kein Wesen ringsum! Wieder ein dünner Schrei — aber nichts gar nichts zu sehen. Die Sache wurde mir unheimlich. Ich bin kein abergläubischer Mensch, habe auch keine große Frucht. Aber wer konnte wissen, ob nicht ein Raubanfall auf mich geplant war? Es war bekannt, daß ich Vieh verkauft und Geld zurückbringen mußte. Sollte mir vielleicht eine Falle gelegt werden? Daß wirklich ein Kind zu dieser Stunde, unter diesen Umständen ganz allein auf der Prärie war, das war doch zu unglaublich. Schon dachte ich nur noch an meine Rettung — aber ein gewisses Menschlichkeitsgefühl gewann in diesem Augenblick wieder die Oberhand über mich, und ich sagte zu mir: „Der Zufall führt manchmal merkwürdige Dinge herbei. Es wäre doch gar zu schrecklich, wenn wirklich ein Kind hier herum jetzt umkommen müßte. Nein! Anthony Hunt ist nicht der Mann, so etwas geschehen zu lassen."

Und ich suchte und tastete weiter in der Finsterniß. Die Schreie wiederholten sich. Endlich stieß ich gegen eine Erhöhung und fühlte eine Höhlung darunter. Noch ein Tasten — und wirklich, da erreichten meine Hände ein Kind, das ganz von Wasser triefte und beständig stöhnte, als ich es in die Arme nahm. Ich rief mein Pferd herbei, nahm das kleine, nasse Ding unter meinen Rock, stieg rasch auf und ritt weiter. Das müde Kleine schlief bald an meinem Busen ein. Was mußte meine Gattin denken, wenn ich ihr ein solches Geschenk von meiner Geschäftsreise mitbrachte?

Nach ungefähr einer Stunde sah ich die Lichter meiner Wohnung. Es wunderte mich etwas, daß sie zu dieser Stunde so hell erleuchtet war, doch dachte ich, meine Frau habe meinetwegen nochmals Licht gemacht, weil sie mich trotz des Gewitters zurückerwarte.

Als ich aber näher kam, merkte ich wohl, daß etwas Besonderes los sein mußte. Klopfenden Herzen blieb ich einige Minuten vor der Thür stehen, ehe ich eintrat. Ich hörte Wehklagen. Zitternd öffnete ich endlich. Das Wohnzimmer war mit Nachbarsleuten gefüllt, und mitten unter ihnen saß weinend meine Gattin. Sowie sie mich erblickte, verhüllte sie ihr Gesicht. „O, sagt es ihm nicht," rief sie aus, „nicht jetzt—überlaßt es mir —geht!"

„Um Gotteswillen, Nachbarn, was ist denn geschehen?" schrie ich bestürzt.

Ehe ich Antwort erhalten konnte, rief mich meine Gattin an: „Anthony, was hast du denn da in den Armen?"

„Es ist ein armes, verlorenes Kind," antwortete ich, „ich habe es auf der Prärie gefunden. Du wirst es doch nehmen, nicht wahr?" Mit diesen Worten schlug ich den Rock zurück, hob das noch immer schlafende Ding in die Höhe und —es war mein eigenes Kind!

Die Scene, welche nun folgte, vermag ich nicht zu beschreiben.

Meine liebe Kleine, die ungeduldig von Stunde zu Stunde gewartet und nach „Papa" und „Puppe" geschrieen hatte, war in einem unbewachten Augenblick, als die Mutter gerade zu thun hatte, zur Thür hinausgerathen, war weiter und immer weiter getrippelt und hatte sich endlich verirrt. Die Mutter und die Nachbarn hatten es vergeblich gesucht und endlich als todt beklagt. Wie danke ich meinem gütigen Gott dafür, daß er mich bewegt hatte, den schwachen Schrei nicht unbeachtet zu lassen und aller Gefahr zum Trotz nicht von der Stelle zu gehen! Noch manchmal, wenn ich jetzt Dolly als ein blühendes Mädchen zur Seite der Mutter auf der Wiese sehe, denke ich zurück an jene bange und doch so freudige Nacht.

Bete und gieb!

Ein wohlhabender Landmann war eines Morgens mit den Seinen zur Morgenandacht versammelt und betete unter Anderem auch mit großem Ernste zu Gott, daß Er die Nackten kleiden, die Hungrigen speisen, die Traurigen trösten und sich der Verlassenen annehmen wolle. Sein Nachbar, ein fleißiger, redlicher Mann, der die Seinigen durch seiner Hände Arbeit ernährte, kam gerade jetzt in seinen Hof herein. Um das Gebet nicht zu unterbrechen, ließ er sich ruhig auf einen Stein nieder, indem er selbst mithörte und mitbetete. Er fühlte sich durch dasselbe gestärkt und getröstet in seiner Noth, denn diese war groß. Sein Weib war krank, und um sie zu pflegen, hatte er seine Arbeit liegen lassen. Die Zeit der Saat war gekommen und es fehlte ihm gänzlich an Vorrath zur Aussaat. Nach dem Gebet trat er nun zu seinem reichen Nachbar hinein und bat ihn um ein kleines Quantum Saatkorn, welches er ihm sofort nach der Ernte ersetzen wolle. Die Antwort war indeß abschlägig und es hieß, daß nur so viel vorräthig sei, als der eigene Bedarf erfordere. Der Mann verließ das Haus getäuscht und niedergedrückt. Doch kaum hatte er die Thüre geschlossen, als zum reichen Mann der kleine Sohn gesprungen kam und sagte: „Vater, du hast doch heute auch für die Hungrigen gebetet, und nun weigerst du dich dem Hungrigen das Brod zu leihen?" — Das drang dem Vater in's Herz; ja, sein kleiner Sohn hatte recht. Wie konnte er doch dem Bittenden das abschlagen, um was er ja selbst den himmlischen Vater gebeten hatte? Er rief nun eilig seinen Nachbar zurück und gab ihm das gewünschte Saatkorn zum Geschenk. — Wie viele Gebete bleiben doch deshalb unerfüllt, weil wir die Erfüllung selbst unmöglich machen.

Der afrikanische Sclavenhandel.

Ueber den afrikanischen Sclavenhandel und die Versuche, ihn zu unterdrücken, hielt neulich der Missions-Inspector Dr. Büttner vor dem Central-Verein für Handelsgeographie zu Berlin einen interessanten Vortrag.

Der Redner ging zuerst auf den Urzustand der socialen Verhältnisse der schwarzen Stämme ein. Die Bewohner des Damaralandes, unter denen er gelebt hat, sind aus der Seeregion nach dem Südwesten Afrikas vorgedrungen; sie waren nicht unberührt geblieben von den dort herrschenden arabischen und indischen Einflüssen, aber das Sclavenelend ist ihnen unbekannt geblieben. Wenn sie vom Sclavenhandel hören, so empfinden sie ein gleiches Gruseln, wie wir bei Berichten von Menschenfressern. Paul Reichard berichtet zwar, daß er Dörfer mit 600 Einwohnern gefunden habe, von denen nur fünf bis sechs frei waren. Das ist aber etwas Anderes, als die Sclaverei. Die Schwarzen haben eigenthümliche Vorstellungen vom Eigenthum; nach denselben kann ein dauerndes Privatrecht auf Grund und Boden nie erlangt werden, dagegen muß jeder Mensch irgend Jemandem gehören. Dieses Unterthänigkeits-Verhältniß ist, wie gesagt, nicht Sclaverei, es ist ein patriarchalisches Verhältniß. Eine Folge davon ist es, daß sich die Schwarzen hüten, fremde Leute anzufassen, die ja einem anderen Herrn gehören. Nicht die Scheu vor dem Weißen selbst, sondern vor dem Fürsten, dem er gehört, schützt den Reisenden. Derjenige, der keinem Herrn gehört, ist aller Welt preisgegeben.

Das patriarchalische Verhältniß, welches dem Herrn und dem Knecht gleichmäßig Rechte und Pflichten auflegt, wird gestört, sobald der Mensch Handelswaare wird. Der Menschenraub scheint den Afrikanern fern zu liegen; so tödten die Massai alle Menschen der eroberten Gebiete, in anderen Fällen werden die Gefangenen nur zum Transport der Beute benutzt. Verkauft und vermiethet wurden von altersher nur mißliebige Personen. Erst seit der Entdeckung Amerikas wurde die Nachfrage nach Sclaven gesteigert. Früher wurde der Sclavenbedarf Asiens durch die Kriegszüge der Türken und die Seeräuber des Mittelländischen Meeres gedeckt.

Im Westen Afrikas hat jetzt der Sclavenhandel aufgehört, besteht aber noch im Norden und Osten. Auch dort haben die Engländer versucht, ihn zu verhindern, doch unter dem Schutze der englischen Forts sind die Sclaven-Jäger in Gegenden vorgedrungen, wo sie bisher nicht gewesen waren. Egypten und die Küsten des Rothen Meeres sind die Hauptgegenden, in die Sclaven importirt und aus denen sie exportirt werden. Die französischen Colonien Obok und Tadschurg sind die Hauptplätze des Sclavenhandels.

Wie stark dieser betrieben wurde, ergiebt sich daraus, daß 1872 aus Kiloa allein an 25,000 Mann Sclaven versandt wurden. Der Verbrauch an Sclaven in den Plantagen war ein erschreckend großer. Nach einem englischen Bericht starben 1842 in Sansibar von der Sclavenbevölkerung 20—30 Procent; noch im Jahre 1883, wo die Zufuhr frischer aufgehört hatte, starben von den Sclaven 10—12 Procent. Dazu kommt, daß von Sclavenfrauen wenig Kinder geboren werden.

Die Zahl der von den englischen Kreuzern an der ost afrikanischen Küste befreiten Sclaven belief sich stets nur auf wenige Hunderte. Die offene Sclavenausfuhr wurde allerdings unmöglich gemacht, aber auf dem Wege des Schmuggels werden in den kleinen Schiffen der Araber (Daus) noch immer viele Sclaven versandt. Diesen Schmuggel zu unterdrücken, wird sehr schwer halten. Benutzen doch die Sclavenhändler die französische Flagge, um sich zu decken und Frankreich weigert sich, zu gestatten, daß englische Schiffe die unter französischer Flagge segelnden Fahrzeuge durchsuchen.

Aber selbst durch Sperrung der Sclavenausfuhr würde dem Sclavenhandel nicht der Todesstoß versetzt werden. Die immer weiter in's Innere Afrikas vordringenden Sclavenjäger bringen ihre Opfer nicht bis an die Küste, sondern verwenden sie auf ihren Plantagen im Binnenlande. Wenn man für diese einen gleich hohen oder noch höheren Procentsatz an Verlusten ansetzen muß wie für Sansibar, so läßt sich verstehen, welche ungeheuere Zahl von Menschen die arabische „Cultur" verschlingt und daß immer neue Länderstrecken entvölkert werden müssen. Es wird unmöglich sein, gegen die Jagden im Innern etwas dauernd zu Wege zu bringen, wenn die Schwarzen sich nicht ermannen; einzelne Europäer, einzelne Kreuzzüge gegen die Araber vermögen nichts.

Die neue Peitsche.

Noch zur Zeit Peters des Großen spielte unter den Geschenken, welche die den unteren Ständen angehörigen Russen ihren Bräuten schickten, eine neue Peitsche eine Hauptrolle. Gleichfalls war sie ein Hauptstück des Hausraths, mit dem sich angehende Ehemänner versorgten. Sobald man über die Bedingungen des Ehecontractes sich geeinigt hatte, rief auch der Brautvater in Gegenwart des Verlobten seine verschleierte Tochter herbei, um sie zu fragen, ob sie geneigt sei, sich mit dem vor ihr stehenden Manne oder Jünglinge zu verbinden. Willigte das Töchterlein ein, so nahm der Vater eine neue Peitsche, schlug sein Kind einige Male sanft damit und entließ sie mit den Worten: „Diese Streiche, liebes Töchterlein, diese letzten Streiche, sollen dich an die väterliche Gewalt erinnern, unter welcher du bisher standest. Diese Gewalt geht nun gegenwärtig in andere Hände über! Gehorchst du deinem Manne nicht, so wird er dich statt meiner mit dieser Peitsche züchtigen." Kaum waren diese Worte verhallt, als auch der Vater bereits das bedenkliche Instrument dem Bräutigam überreicht hatte. Sofort entgegnete dieser mit freundlichster Miene: „Ich glaube zwar nicht, daß meine zukünftige Frau mich zwingen wird, dies Instrument zu gebrauchen, immerhin will ich es doch als ein schätzbares Geschenk aufbewahren." Einer alten Sitte gemäß mußte dann der Bräutigam die neue Peitsche in den Gürtel seines Kaftans stecken.

Sinnsprüche.

Leiden währt nicht immer,
Ungeduld macht's schlimmer.

Wo Einer hat zuvor gesteckt,
Er einen Andern leicht entdeckt.

Das sind die allerärmsten Leut',
Die nie zum Guten finden Zeit.

Sprich nie: Mir wird die Zeit zu lang!
Die Zeit, mein Kind, hat Eile;
Du aber fröhnst dem Müßiggang,
Plagt dich die Langeweile.

Im Norden, im Morgenland,
Im Süden, im Westen,
Wo einst deine Wiege stand
Gefällt's dir am besten.

Was du sagst,
Halt es treulich!
„Ein Mann — ein Wort!"
Das sei dir heilig.

Man rühmt des Löwen Majestät,
Weil er so Thier wie Menschen frißt;
Der bied're Esel wird geschmäht,
Weil er den Menschen nützlich ist.

Der ewig reiche Gott
Woll uns bei unserm Leben
Ein still und fröhlich Herz
Und steten Frieden geben,
Und uns in Seiner Gnad
Erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Noth
Erlösen hier und dort.

Erholung.

Einst begegnete, so lautet eine Legende, ein Jäger dem Apostel Johannes, der ein zahmes Rebhuhn in den Händen hatte und es streichelnd liebkoste. Der Jäger äußerte darüber seine Verwunderung, daß ein so heiliger Mann auf solche Weise die Zeit vertändeln könne. „Was hast du in deiner Hand?" fragte Johannes. „Einen Bogen," erwiderte der Jäger. „Warum ist er nicht gespannt?" fragte der Apostel weiter. „Weil die Sehne erschlaffen würde, wenn der Bogen beständig gespannt wäre," erwiderte der Jäger. „Nun denn," sagte der Apostel, „so laß es dich auch nicht länger befremden, wenn ich zuweilen meinen Geist ein wenig ruhen lasse, um ihn zu neuer Arbeit zu stärken." Arbeit und Erholung muß beides an seinem Platze sein.

Auch eine Bitte.

Der Czar Nicolaus I., so erzählt ein Zeitgenosse, sah einst auf der Straße einen jungen Mann, welcher, an der Thür eines Hotels stehend, eine Cigarre rauchte. Nicolaus, der den Tabak haßte, trat auf den jungen Mann zu und redete ihn an:

„Sie sind vermutblich ein Fremder?"

„Ja, General, ich traf heute Morgen von Paris hier ein!" „So, wissen Sie nicht, daß das Tabakrauchen in den Straßen von St. Petersburg verboten ist? Ich warne Sie, um Ihnen Unannehmlichkeiten zu ersparen!" „Danke, General!" und der Pariser warf seine Cigarre weg. Doch es war auch bei Strafe verboten, mit dem Czaren in den Straßen Petersburgs zu reden, und sobald sich dieser entfernt hatte, stürzten sich zwei Polizeidiener auf den Fremden und schleppten ihn nach der Polizeistation, woselbst er bis 10 Uhr des Abends mit Dieben und allerlei Gesindel eingesperrt blieb, bis er vernommen wurde. Dabei erzählte er den Vorgang mit dem Czaren, den er nicht gekannt hatte. Der Polizeiinspector gab den Fremden sofort frei, und da er fürchtete, daß dieser sich bei seiner Gesandtschaft beklagen könne, so machte er Meldung bei der höheren Behörde, welche das Vorgefallene dem Kaiser mittheilte. Dieser, sehr aufgebracht, befahl, den Franzosen vor ihn zu bringen, da er ihm selbst sein Bedauern über das durch ihn verursachte Mißverständniß aussprechen wolle. Der Fremde dachte an Sibirien und andere Schrecknisse, als man ihn durch einen Polizeibeamten aus dem Hotel abholen ließ. Doch Nicolaus redete ihn freundlich an: „Vergessen Sie die gehabten Unannehmlichkeiten, und wenn Sie länger in Rußland bleiben sollten, so werden Sie sehen, daß wir nicht die Wilden sind, für die man uns oft hält." „Da Majestät so gütig sind, habe ich eine Bitte," sagte der Franzose. „Und welche?" fragte der Czar, froh, dem Beleidigten eine kaiserliche Gnade erweisen zu können. „Sollten Sie mir noch einmal auf der Straße begegnen, so bitte, reden Sie mich nicht an!" antwortete der Gefragte.

Grenzenlose Grausamkeit.

Eine russische Zeitung bringt folgenden Bericht über die That des russischen Matrosen Jen Umb, für welche ihm ein Petersburger Gericht zehn Jahre Zuchthaus zuerkannt hat.

Der russische Schooner Johannes war kaum Ende November 1887 von Riga ausgelaufen, als der Matrose eines Kleiderdiebstahls beschuldigt wurde, den er nicht zugestand. Er wurde durch Androhung von Prügel zum Geständniß gebracht und dann von Neuem gepeitscht und bei Wasser und Brod mehrere Tage lang in Dunkelhaft gehalten. Als er wieder aus der Haft kam, mißhandelten ihn seine Kameraden und um seinem Elend ein Ende zu machen, sprang er über Bord.

Der Capitän versprach ihm bessere Behandlung, wenn er sich retten lassen würde und so ließ er sich denn wieder an Bord bringen. Kaum aber war er oben, so schlug ihn der Capitän auf den Kopf und sperrte ihn, nachdem er ihn auch noch hatte ausprügeln lassen, wieder ein. In der folgenden Nacht, 7. December 1887, wurde er an's Steuer gestellt; er war zu schwach, das Steuer zu führen und wieder schlug ihn der Capitän in's Gesicht und führte ihn ab. Als der Capitän ein Stück Tau aufhob, packte der Matrose, der nun dem Wahnsinn nahe war, einen Knüppel und erschlug den Capitän und die zwei Matrosen auf Deck. Dann holte er ein Tranchirmesser und erstach den Steuermann und zwei andere Matrosen im Schlaf. Zuletzt brachte er den Schiffsjungen um. Ein dänischer Dampfer begegnete dem Schooner, schleppte ihn nach Kopenhagen, wo Jen Umb an Rußland ausgeliefert wurde.

Die Klapperschlangen Südcaliforniens.

Die Klapperschlange ist eine ebenso unliebsame als gefährliche Beigabe der paradiesischen Gegenden Südcaliforniens. Ihr Biß wirkt, wenn man nicht sofort das geeignete Gegenmittel anwendet, binnen einer Stunde tödtlich. Armstarke Exemplare von fünf Fuß Länge sind keine Seltenheit. Man trifft sie überall an, denn sie haben keine bevorzugten Jagdgründe. Es ist ein Glück, daß diese unheimlichen, bösartigen Thiere ihre Anwesenheit durch jene zischenden, klappernden Töne verrathen, welche man bis auf zwanzig bis dreißig Schritte Entfernung deutlich hört. Nie reißt eine solche Bestie aus, wenn man ihr naht. Sie rollt sich zusammen und züngelt mit ihrem häßlichen Kopfe, einmal hierhin, einmal dorthin schießend, den sich Nahenden an. Dabei wird das Zischen und Klappern immer stärker, immer lauter. Die Bestie kocht förmlich vor Wuth. Schlägt man mit einem Stocke nach ihr, so schnappt sie nach dem Stocke und dem Gegner. Steinwürfe machen sie immer wüthender und sie verendet unter Ingrimm und Wuth, bis zum letzten Moment zischend, klappernd und schnappend. Das Urbild des Bösen und der Wuth!

Wehe Dem, der von einer Solchen Bestie gebissen wird! Wo sich Menschen ansiedeln, hört ihr Vorkommen auf, denn es gilt allgemein als Menschenpflicht, jede der sich zeigenden Bestien zu erschlagen und sollte es stundenlange Arbeit kosten, ihr beizukommen. Ihre gefährlichsten Gegner sind die Schweine, welchen der Biß dieser Ungeheuer nicht das Mindeste schadet und welche eine armstarke, fünf Fuß lange Klapperschlange mit dem größten Wohlbehagen verzehren und mit ihrer Mahlzeit sogar früher beginnen als die Schlange todt ist. Wo Schweine im Freien herumlaufen, gehören die Klapperschlangen bald zu den gewesenen Dingen.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TRADE MARK
TROPFEN
— 24 —
das alte deutsche
Blutreinigungsmittel.
Die beste, sicherste und billigste Medizin gegen
Verdauungsbeschwerden, Dyspepsia, Kopfschmerz, Gallenleiden, Vollblütigkeit, Hautkrankheiten, Bleichsucht, Ausschläge, Uebelkeit, Leberleiden, Geschwüre und andere Krankheiten des
Magens, der Leber oder des Blutes.
Ebenso gegen die
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK
Das große Schmerzenheilmittel
— gegen —
Rheumatismus,
Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Herenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.
Rückenschmerzen,
Verstauchungen, Steifen Hals, Frische Wunden, Schnittwunden, Quetschungen und Brühungen.
Zahnschmerzen,
Kopfweh, Brandwunden, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, Aufgesprungene Hände.
und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 23. Januar 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der gelbe Zettel auf jeder Nummer der „Rundschau" giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt jan 88, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis Ende December 1888 bezahlt ist und so mit jedem anderen Datum; jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 89 anstatt 1889. Wer drei Wochen nachdem er den Abonnementsbetrag für die „Rundschau" uns zugesandt hat, die Abonnementsdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Dringende Bitte.

Wir bitten alle unsere Abonnenten, den gelben Streifen auf ihrem Blatte nachzusehen und falls sie finden, daß sie für das Jahr 1889 noch nicht bezahlt haben oder sonstwie im Rückstande sind, die Sache so bald als möglich in Ordnung zu bringen. In Folge des niedrigen Preises der „Rundschau" glauben wir um pünktliche Bezahlung des Abonnementsgeldes bitten zu dürfen und pünktliche Bezahlung meint in diesem Falle Vorausbezahlung.

Rundschau-Prämien.

Die Zeit, während welcher sich unsere werthen Freunde Gratisprämien erwerben konnten, ist nun verstrichen. Wer jetzt für die „Rundschau" 75c einschickt, muß ohne Prämie fürlieb nehmen, mag sich aber damit trösten, daß die „Rundschau" auch ohne Prämie dieses Geld werth ist, und daß die Prämien auch nur deshalb ausgeschrieben wurden um unsere Freunde zum rechtzeitigen, oder eigentlich vorzeitigen Abonniren zu veranlassen.—Wer aber mit der „Rundschau" ein gutes Buch für weniger als den Catalogpreis bekommen will, der hat noch bis 1. Februar d. J. Gelegenheit sich aus der auf der letzten Seite befindlichen Liste ein solches auszuwählen.

Ein neuer Rundschau-Abonnent schrieb neulich an einen Freund unseres Blattes in Elkhart, daß er nach mehrfacher Aufforderung eines Nachbars sich endlich die „Rundschau" bestellt habe und jetzt, nachdem er sehe, wie gediegen das Blatt ist, bedauere, daß er dies nicht schon früher gethan. Dies ist eine Bestätigung unserer Behauptung, daß Mancher Demjenigen danken wird, der ihn mit der „Rundschau" bekannt gemacht. Zeigt die „Rundschau" euren Freunden oder schickt uns deren Adressen, damit wir ihnen Probenummern zusenden können. Je größer die Verbreitung des Blattes ist, desto zahlreicher sind die Correspondenten und desto interessanter der Inhalt.

In No. 39 des „McPherson Anzgr." befindet sich der Schlußbericht jener Kansaser Reisegesellschaft, welche Land für eine Ansiedlung in Neu Mexico und Colorado besichtigte. Die fünf Abgesandten haben sich dahin geeinigt, daß Jeder von ihnen sein Urtheil über die besichtigten Landstriche niederschreiben solle. Wir können von einer Wiedergabe dieser von Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit zeugenden Urtheile abstehen, da sie darin übereinstimmen, daß keine der besichtigten Gegenden gegenwärtig die für eine Ansiedlung günstigen Eigenschaften besitzt. Das Hauptgewicht wird besonders auf die Abgelegenheit jener Plätze gelegt. Es ist kaum anzunehmen, daß sich auf das Urtheil der Abgesandten hin Jemand entschließen wird hinzuziehen. Die für Dienstag den 22. d. M. anberaumte Versammlung der sich für die Auswanderung aus Kansas Interessirenden wurde abgesagt, da die Reisegesellschaft, welche, wie wir in letzter Nummer berichteten, von einem Erbauer von Bewässerungscanälen in Colorado eingeladen worden ist, sich die Gegend noch einmal anzusehen, erst Montag den 21. dorthin abgereist ist. Sobald diese Gesellschaft zurückkehrt, wird Zeit und Ort einer Versammlung zum Zwecke des Besprechens der Auswanderungsangelegenheit mitgetheilt werden. Die ganze Angelegenheit wird von Johann Harms in Hillsboro geleitet.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Martin Klassen (Hochfeld), Reinland, Man., wünscht die Adresse des Jacob Peters, fr. in Rußland auf dem Fürstenland, Rosenbach, wohnhaft gewesen. Der Gesuchte ist Gerhard Krökers Stiefsohn. — Ferners bittet Klassen um die Adresse des Abraham Penner, fr. in Rußland auf dem Fürstenlande, Rosenbach, wohnhaft gewesen.

(?) Jacob Benke, Jr., Kirk, Arapahoe Co., Col., wünscht die Adresse des jetzt in Kansas wohnenden Peter Kornelsen, fr. am Don in Rußland wohnhaft gewesen.

(?) Heinrich Peters (Schönfeld), Morden, Man., wünscht Nachricht von seinem Bruder Klas Peters in Kronsthal, Rußl.

Die Todesstrafe.

Das neue italienische Strafgesetz schafft die Todesstrafe ganz ab. Bei dieser Gelegenheit wird die Art und Weise, wie es mit der Todesstrafe in anderen europäischen Ländern gehalten wird, mitgetheilt. Die Zusammenstellung ist sehr lehrreich: Abgeschafft ist die Todesstrafe in Toskana seit 1859, in Rumänien seit 1864, in Portugal seit 1867 (nicht vollzogen seit 1843), in Holland seit 1870 (nicht vollzogen seit 1860) und in 16 Schweizercantonen; in Rußland ist man im Begriff, sie wenigstens für den Mord abzuschaffen. Was diejenigen Länder betrifft, in denen die Todesstrafe gesetzlich noch besteht, so stellt der Bericht fest, daß in Italien seit 1877, in Belgien seit 1863 keine Hinrichtung mehr stattfand. In den zehn Jahren von 1870 bis 1880 wurde in Preußen von 558 Todesurtheilen nur eines (gegen Hödel) vollzogen, in Baden von 28 und in Württemberg von 30 nur je eines, in Bayern von 134 nur 7, in Sachsen keines. In Schweden wurden von 21 Todesurtheilen nur 4 vollstreckt. In Frankreich ist von 1830 bis 1880 die Summe der Vollstreckungen (von je 100 Todesurtheilen) von 65 auf 26, bis 1884 sogar auf 15 gefallen; in Oesterreich fiel der Procentsatz von 16 (1869) auf 3 (im Jahre 1884); nur in England hat eine Zunahme stattgefunden, obgleich auch dort Bestrebungen vorhanden sind, welche die Abschaffung der Todesstrafe zum Ziele haben. Im Allgemeinen ist aus diesen Ziffern zu schließen, daß man die Todesstrafe selbst da, wo sie gesetzlich noch existirt, nicht mehr als nöthig zur Aufrechthaltung der Rechtsordnung betrachtet. Das Vorgehen Italiens, des ersten Großstaates, der zudem einen starken Procentsatz von Verbrechen gegen das Leben aufweist, wird ohne Zweifel zu weiteren Fortschritten auf diesem Gebiete anregen.

Allerlei.

— Im Alter von 115 Jahren verstarb David Irwin zu Waseca, Minn.

— Kentucky zog genug Sonnenblumen für die ganzen Ver. Staaten.

— Seit Jahresfrist wurden in Rußland 80,000 Schnappsbuden geschlossen.

— China war seit 120 Jahren nicht ohne Rebellion.

— Der neueste „Blitzzug" legt die riesige Entfernung zwischen New York und San Francisco in 4 Tagen und 15 Stunden zurück.

— Die Elwick-Farm nördlich von Decorah, Ia., ergab verflossenes Jahr 6000 Quart Erdbeeren, 10,000 Quart Himbeeren und 500 Quart Brombeeren.

— Philadelphia hat jetzt eine Kirche ausschließlich für Taubstumme. Unsers Wissens ist das die einzige gänzlich stumme Gemeinde der Welt.

— In Nord-Carolina lebt eine Negerin, die 109 Jahre alt ist und ein bedeutendes Vermögen besitzt.

— Es heißt, daß innerhalb der letzten fünf Wochen im Staate Indiana mehr Kinder an der Diphtheritis gestorben sind, als Personen in Florida während der Epidemie vom gelben Fieber hingerafft wurden.

— Eine weise Frau lebt in Wolfeborough, N. H. Sie ist 105 Jahre alt und sagt, daß sie dieses Alter nie erreicht hätte, wenn sie nicht alle Medicinen, die ihr je verschrieben wurden, zum Fenster hinausgeworfen hätte.

— Nach der neuesten Zählung beträgt die Zahl der Bewohner von Texas rund 2,025,000; das bedeutet eine Zunahme von 26.54 Procent seit 1880. In Kansas beträgt die Zunahme 27.35 in Nebraska 64 Procent.

— „Wo werdet ihr eure Ewigkeit verbringen? Ich verbringe meine im Himmel," war der Text über welchen der Prediger Job Light von Reading bei einer Bekehrungs-Versammlung predigte. Einige Stunden darnach war er todt.

— Zu Wheeling, W.-Va., starb dieser Tage eine Frau Margaret Carey, welche im Jahre 1777 in Irland geboren wurde, also ungefähr 111 Jahre alt geworden ist. Den Grabstein, der ihr gesetzt werden soll, hatte sie schon viele Jahre hindurch in ihrer Stube verwahrt.

— Eine schöne Eiche, deren Alter auf über tausend Jahre geschätzt wird, fiel in Woodbridgetown bei New Haven, Conn., der allgemeinen Zerstörungswuth zum Opfer. Vier Männer hatten fünf Stunden zu arbeiten, bis der Baumriese am Boden lag. Der Stamm maß 27 Fuß, 6 Zoll im Durchmesser und zeigte ungefähr 1100 Jahresringe. Es soll dies die größte Eiche in Neu-England gewesen sein.

— Im Gefängniß von Mercer Co., N. J., befindet sich zur Zeit ein Neger, der behauptete, zwei Herzen zu besitzen. Eine ärztliche Commission nahm an dem Manne eine Untersuchung vor und constatirte, daß er ein getheiltes Herz besitze, wie die niederen Thierarten. Dasselbe schlägt sowohl an der rechten, als an der linken Seite. King vermag den Herzschlag und die Pulse 60 Secunden lang anzuhalten.

— Eine schreckliche Strafe hat einen Deserteur aus dem Fort Assinoboine in Montana getroffen. Ein Soldat desertirte von seinem Posten am 21. December und wollte nach einer etwa einen Tagesmarsch entfernten Niederlassung in Canada flüchten, wurde aber von einem heftigen Schneesturm ereilt, verlor die Richtung und wanderte ohne jede Nahrung und Unterschlupf fünf Tage lang umher. Endlich stieß er, nahezu todt und mit gänzlich erfrorenen Gliedmaßen, fünfzehn Meilen nördlich von Belknap auf ein Indianerlager, von wo aus er jetzt nach dem Fort zurückgeschafft worden ist. Beide Beine müssen ihm oberhalb der Knie abgenommen werden.

— In den Ver. Staaten erschienen zur Zeit der Aufnahme des letzen Census 11,314 Zeitungen. Davon waren vier Fünftel politischen und volksthümlichen Inhalts, die übrigen Fachblätter für verschiedene Zweige der Wissenschaft und Technik. Mehr als drei Viertel waren Wochenblätter; ein Zehntel erschien monatlich; weniger als ein Zehntel täglich. Die Sprache war bei 10,515 Zeitungen und Zeitschriften englisch, bei 601 deutsch, bei den übrigen 198 in der Reihenfolge ihrer Zahl französisch, schwedisch, spanisch, holländisch, italienisch, böhmisch, polnisch; in New York erschien eine protugiesische, in San Francisco eine chinesische, in Thalequah, im Indianer-Territorium, eine cherokesische Zeitung.

— Ein Dr. Durand in New Orleans machte, um die Wirkungen der Einbildung auf die Gesundheit festzustellen, an hundert Patienten folgenden Versuch. Er gab ihnen eine Dosis Zuckerwasser, stürzte aber nach einer Viertelstunde athemlos, mit allen Zeichen der Aufregung, in's Zimmer, um ihnen zu sagen, daß er ihnen in unseligem Irrthume ein starkes Gift verabreicht habe und sofort Gegenmittel angewendet werden müßten. Von den 100 Patienten wurden 80 ernstlich krank und zeigten die gewöhnlichen Anzeichen einer Vergiftung. Die übrigen zwanzig blieben ganz unbeeinflußt, und es wird noch hinzugefügt, das dies Frauen, die 80 Erkrankten aber fast durchweg Männer waren.

— Eine in ihrer Art einzige Industrie hat seit etwa 25 Jahren im Staate New Jersey großen Aufschwung genommen und liefert Hunderten von Menschen das tägliche Brod, nämlich das Ausgraben der versunkenen Cedernwälder im südlichen Theile des Staates. Seit man vor 25 Jahren in den Sümpfen von Dennisville die erste Spur davon entdeckte, waren diese Wälder, abgesehen von dem praktischen Nutzen, den sie darboten, auch ein interessantes Gebiet für die geologischen Forscher. Es ist festgestellt worden, daß heutzutage keine Cedern mehr zu finden sind, die auch nur annähernd die Größe dieser erhabenen Riesen erreichen. Man hat welche gefunden, deren Durchmesser 6 Fuß maß; diejenigen mit einem Durchmesser von 4 Fuß sind sehr gewöhnlich. Obgleich Jahrhunderte darüber hingeschwunden sein müssen, seit diese Bäume wuchsen und versanken, ist ihr Holz doch theilweise noch so frisch und gesund, als wären sie erst von gestern. Die gefunden Bäume werden in der Bergmannssprache „Windfalls" genannt, weil man annimmt, daß sie von einem heftigen Sturme vor vielen Jahren entwurzelt wurden. Andere, die „Breakdowns", waren augenscheinlich schon todt und abgestorben, als die Catastrophe über den Wald hereinbrach. Ueber die Entstehung dieser begrabenen Wälder existiren verschiedene Ansichten. Wahrscheinlich ist der Boden, der sie trug, durch mehrfache Ueberschwemmung nach und nach aufgeweicht und zum Theile fortgeführt worden, so daß der Sturm verhältnißmäßig leichte Arbeit hatte, den ganzen Bestand niederzulegen.

Gemeinnütziges.

— Ohnmächtige lege man mit dem Kopfe flach, eher niedriger, als höher. Bei Schlagfluß dagegen bette man den Kopf hoch. Die Blässe der Ohnmacht zeigt an, daß Blutzufluß zum Kopfe nöthig ist, während das rothblaue Aussehen bei Schlagflüssigen das Gegentheil anzeigt.

— Zum Vertreiben der heftigen Leibschmerzen (Colik) wendet man mit Erfolg das Pulver von einer geriebenen Kastanie an und besonders dann, wenn Kollern im Bauche und reißende, schneidende Schmerzen vorhanden sind.

— Das einfachste Mittel zur Beseitigung von Warzen ist folgendes: Man macht ein starkes Sodawasser und betupft die Warzen den Tag über öfters damit und fährt so lange damit fort, bis sie verschwunden sind. Die Warzen werden sofort kleiner, und in kurzer Zeit sind dieselben verschwunden, ohne eine Narbe zurückzulassen.

— Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Nachthusten der Kinder sind Kamillen, aber man muß einen Tropfen Kamillen-Tinctur in einen Theelöffel voll Wasser geben. Kamille wirkt hier beruhigend, wie man es von einem Narcoticum (Betäubungsmittel) nicht schöner verlangen könnte. Die Dosis darf mehrmals, falls es nöthig wäre, in einer Nacht wiederholt werden. Am besten entspricht Kamillen einem scharrigen Reizhusten, z. B. in Folge von Erkältung oder dem Ueberbleibsel eines Katarrhs (Grippe) u. s. w.

— Gegen Schnupfen empfiehlt man Einathmungen von mit Kampfer imprägnirten Wasserdämpfen und behauptet, daß diese Behandlung den Erwartungen stets entsprochen hat. Ein Kaffeelöffel voll pulverisirten Kampfer wird in eine Tasse gegeben und diese mit kochendem Wasser vollgefüllt, worauf der Patient durch 10—20 Minuten die entstehenden Dämpfe einathmet und gleich nach erster Anwendung eine Erleichterung fühlt. Nach zwei- bis dreimaliger Einathmung soll der Schnupfen geheilt sein.

— Ein französischer Ingenieur verbürgt als Heilmittel gegen Croup: Man brät einige Zwiebeln unter heißer Asche und zerdrückt dieselben auf einem Musselinlappen zu einem Pflaster. Man legt auch ein Stück Musselin obendrauf, begießt es mit einem Kaffeelöffel voll Salmiakgeist und legt es dem leidenden Kinde ganz warm auf den Kehlkopf. — Anmerkung: Da es für den Laien nicht immer leicht ist, zu erkennen, ob ein Anfall wirklich Croup ist, so bleibt das Zuziehen des Arztes in solchen Fällen doch stets geboten; immerhin kann, bis dieser erscheint, mit diesem unschädlichen Mittel ja sofort ein Versuch gemacht werden.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin 15. Jan. Auf der Jagd in Buckow hat heute Kaiser Wilhelm einen Berliner Bürger, der der Jagd als Zuschauer beiwohnte, leicht angeschossen. Er sprach dem Verwundeten sein tiefes Bedauern über das Geschehene aus und bat das Opfer seines schlechten Zielens, ihn zu besuchen, sobald er von seinen Wunden geheilt sei.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 14. Jan. Aus dem östlichen Europa werden heftige Schneestürme berichtet. Die galizischen und rumänischen Eisenbahnen sind durch Schneewehen gesperrt. — Neunzehn Juden sind wegen Verleitung Heerespflichtiger, sich dem Dienst zu entziehen, zu Gefängnißstrafen von drei bis sechzehn Monaten verurtheilt worden. Die Angeklagten vertheidigten sich durch Berufung auf das Neue Testament, das den Krieg verbiete. Die Verurtheilten, von denen sieben Frauen sind, haben viel Theilnahme gefunden.

Großbritannien.—London, 18 Jan. In der Hyde-Kohlengrube bei Manchester sind heute 30 Arbeiter durch schlagende Wetter um das Leben gekommen. — In dem Thale von Leith und in West-Edinburg ist heute ein Erdbeben wahrgenommen worden, welches jedoch Schaden nicht verursacht hat.

Spanien. — Madrid, 12. Jan. An den 25 Meilen nordwestlich von Corunna gelegenen Scharga-Inseln ist ein großer Dampfer gescheitert. — Soviel bis jetzt ermittelt werden konnte, sind vier Passagiere, der Schiffsarzt und vier Mann von der Besatzung ertrunken.

Rußland. — St. Petersburg, 16. Jan. Der Czar schreibt, in Erwiderung auf die ihm am russischen Neujahr dargebrachten Glückwünsche zu seiner Errettung von dem Tode bei dem Eisenbahnunglück von Borki, an den Gouverneur von Moskau, Fürsten Dolgorukow, folgendermaßen: „Es war Gottes Wille, daß, entsetzt über die Vernichtung von der wir bedroht waren und erfreut über unsere Rettung, das Volk vor uns und der ganzen Welt von den Gefühlen grenzenloser Liebe und Hingebung, welche Rußlands Stärke bilden, Kunde geben sollte. Wir treten mit erneutem Glauben an die Vorsehung in das Jahr 1889 und bitten Gott, daß er unsere Handlungen zu Seinem Ruhm und Rußlands Wohlfahrt leiten möge."

St. Petersburg, 17. Jan. Die Czarin wird zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit mehrere Monate in Neapel zubringen.

Ostafrika. — Sansibar, 16. Jan. Der Angriff der Aufständischen auf die deutsche Missionsstation in Dar-es-Salaam begann am frühen Morgen des 11. Januar. Die Station, welche gänzlich ungeschützt war, beherbergte etwa 100 aus der Sclaverei befreite Eingeborne und drei männliche und zwei weibliche Missionäre. Einer der Missionäre wurde schwer verwundet, aber es gelang ihm zu entkommen und das deutsche Kriegsschiff „Möwe" zu erreichen. Die übrigen Bewohner der Station wurden sämmtlich von den Aufständischen gefangen genommen und als Sclaven in das Innere verkauft. Die Araber plünderten die Stadt. Der Kriegsdampfer beschoß und zerstörte den Ort, that aber den Aufständischen keinen Schaden. Diese nahmen eine Elfenbeincarawane aus Nejamwesi gefangen, schonten aber das Leben der Träger, nachdem diese dem Anführer der Aufständischen, Buschiri, Treue geschworen hatten. Wie es heißt marschiren die Aufständischen nach einer anderen deutschen Missionsstation, wo sich mehrere schutzlose Missionäre und 150 befreite Sclaven befinden. Buschiri ist mit der Vergrößerung seiner Streitmacht eifrig beschäftigt.

Sansibar, 18. Jan. Bei dem Angriffe der Araber auf die deutsche Missionsstation in Tugu wurden vier deutsche Missionäre, darunter eine Frau, ermordet und drei, darunter eine Frau, von den Arabern als Geißeln hinweggeführt. Der Admiral des deutschen Geschwaders hat Dar es-Salaam mit Marine-Soldaten besetzt.

Mittel-Amerika.—San Jose, Costa Rica, 5. Jan. Am 30. December, Morgens um 4 Uhr 20 Minuten, wurde die Republik Costa Rica von dem schwersten Erdbeben betroffen, das seit 1880 dort vorgekommen. Hier ist das Staats-Capitol und die prachtvolle, am Hauptplatz stehende Cathedrale, die mit einem Kostenaufwand von $1,000,000 innerhalb zehn Jahren erbaut wurde, in Trümmern. Der Palast des Präsidenten, das Rathhaus, das Postgebäude und ein Dutzend anderer öffentlicher Gebäude sind schwer beschädigt. Aus unseren Nachbarstädten werden sogar noch schlimmere Folgen des Erdbebens gemeldet; es sind dort nicht nur an Eigenthum, sondern auch an Menschenleben schwere Verluste entstanden. Nach den letzen Schätzungen beträgt der Schaden im ganzen Lande über $5,000,000. Der Vulkan Poas ist ganz plötzlich thätig geworden. Er liegt achtundzwanzig Meilen nordwestlich von hier und hat eine Höhe von 8895 Fuß über dem Meeresspiegel. Er war in den letzten Jahren todt und erst vor ein paar Wochen haben Reisende, die von dem Berge zurückkamen, gemeldet, daß der Krater geschlossen sei. Jetzt auf einmal ist er mit seiner alten Wuth losgebrochen und hat sich einen neuen Ausweg, eine halbe Meile von dem alten Krater entfernt, gebahnt. Seit dem Erdbeben sind jeden Tag mehrere leichte Stöße vorgekommen, Alle Geschäfte stehen still, die Häuser sind leer, die Menschen wohnen und schlafen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen.

Inland.

Birmingham, Ala., 12. Jan. Eine Frau und ihr neunjähriger Junge waren aus ihrem Haus in Pratt Mills, fünf Meilen von hier, in den Wald gegangen, um ihre Kuh zu suchen, als sie auf einen Neger stießen, den sie nach ihrer Kuh fragten. Der Neger ging dann ein Stück mit ihnen, wendete sich aber auf einmal gegen die Frau nnd schlug sie mit einem schweren Knüppel nieder und brach auch dem Jungen, der um Hilfe schrie. mit einem Hieb den Schädel. Die Frau wurde bald gefunden und nach Hause gebracht, wo sie noch lang genug lebte, um den Hergang und den Mörder genau zu beschreiben. Der Neger wird jetzt mit Bluthunden verfolgt und wenn erwischt, gelyncht.

Reading, Pa., 12. Jan. Die Sammlungen zur Unterstützung der durch das Sturm-Unglück in Noth Gerathenen haben bis jetzt $10,000 ergeben; der Ertrag wird zur Deckung der Beerdigungkosten der Todten und zum Unterhalte der Angehörigen der einhundert Verletzten verwendet werden.

Fargo, D. T., 12. Jan. Pastor J. G. Omland in dem County Walsh schildert brieflich den Nothstand in dem westlichen Theile des Countys als ganz entsetzlich troß der Ableugnung desselben seitens der County-Commissäre und der Handelskammer von Park River. Seiner Darstellung nach ist in den westlich von dort belegenen Gegenden, namentlich unter den neu eingewanderten Scandinaviern, eine Hungersnoth zu befürchten, da sie nichts Anderes als erfrorenen Weizen zum Essen haben. Fargo und Moorehead werden wiederum in die Lage kommen, die Unglücklichen zu unterstützen und schon sind Schritte gethan worden, um am Montag oder Dienstag wiederum eine Wagenladung Lebensmittel, Kleidungsstücke u. s. w. an Pastor Omland zur Vertheilung an die Nothleidenden zu senden.

St. Paul, 14. Jan. Im Süden Dakotas tobt ein heftiges Schneewetter. Auch hier hat es um Mitternacht leicht zu schneien angefangen.

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Der Natur Beistehen

In der Wiederherstellung erkrankter oder verbrauchter Gewebe; — das ist alles, was eine Arznei thun kann. Bei Lungenleiden, wie Erkältung, Luftröhrenentzündung und Auszehrung, entzündet sich immer zuerst die Schleimhaut, dann verstopfen sich die Luftzellen in der Lunge, und die Folgen sind Tuberkeln und zuletzt Zerstörung der Gewebe. Daraus geht hervor, daß die Luftröhrenäste nicht heilen können, bis der reizende Husten entfernt ist. Ayer's Cherry-Pectoral

Sänftigt und Heilt

die entzündeten Gehäute, thut der Abnützung Einhalt, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen. Daher schätzt man es höher als alle andern specifischen Lungenarzneien.

L. D. Bixby von Bartonsville, Vt., schreibt: „Vor vier Jahren erkältete ich mich heftig und zog mir einen schrecklichen Husten zu. Ich war sehr krank und ungefähr vier Monate an das Bett gebunden. Endlich erklärte mir der Arzt, ich habe die Auszehrung, und er könne mir nicht helfen. Einer meiner Nachbaren rieth mir, einen Versuch mit Ayer's Cherry-Pectoral zu machen. Ich folgte dem Rathe, und ehe ich die erste Flasche ganz verbraucht hatte, war ich wohl, und habe mich seitdem immer in guter Gesundheit befunden."

Alonzo P. Daggett von Smyrna Mills, Me., schreibt: „Vor sechs Jahren war ich Handelsreisender, und litt zu jener Zeit an einem

Lungen-Leiden.

Monate lang konnte ich Nachts nicht schlafen. Selten konnte ich mich niederlegen, fühlte mich häufig dem Ersticken nahe, und war oft genöthigt, mir in der freien Luft Erholung zu suchen. Ich ließ mich bereden Ayer's Cherry-Pectoral zu nehmen, und das half mir. Der fortgesetzte Gebrauch desselben hat mich vollständig geheilt und, wie ich glaube, mir das Leben gerettet.

Ayer's Cherry-Pectoral,

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben. Preis $1; sechs Flaschen, $5.

Neueste Nachrichten.

Youngstown, O., 14. Jan. Der nach New York gehende Passagierzug No. 8 der New York, Pennsylvania & Ohio-Bahn, der mit einer Schnelligkeit von fünfzig Meilen die Stunde fuhr, stieß heute Morgen zwei Meilen östlich von Talmadge mit einem Güterzug zusammen, wobei der Locomotivführer, der Heizer, der Bremser, der Expreßbote, die sechsjährige Mary Lyons und drei Chinesen getödtet wurden. Der Güterzug wollte gerade auf ein Seitengeleise fahren, als der Passagierzug auf ihn hineinstürzte; die Locomotiven stürzten mit furchtbarer Wucht aufeinander. Bald standen der Rauch- und der Packwagen in Flammen. Bis jetzt fand man zehn Todte und eine große Anzahl Verwundeter. Alles, was von dem Zugpersonal und den Reisenden unbeschädigt war, legte Hand an, um die Verletzten und die Todten vom Zuge zu schaffen.

New York, 15. Jan. Bei einem heute um die Mittagsstunde in der Patent-Cigarrenkistenfabrik No. 717 Fünfte Straße ausgebrochenen Feuer kamen drei in dem obern Stock beschäftigte Mädchen um; wie sich nach dem Brand ergab, waren die Mädchen erstickt; die Körper hatten nur wenig Brandwunden. Zwei andere Mädchen wurden von der Feuerwehr gerettet.

Cincinnati, O., 15. Jan. Eine Frau Eads in Jamestown, O., schloß ihr zweijähriges Kind in das Haus ein, weil sie wegging, um sich einen Brand anzusehen. In ihrer Abwesenheit brach in ihrem eigenen Hause Feuer aus und als Nachbarn in das Haus drangen, fanden sie das Kind verbrannt in dem in Flammen stehenden Bett.

Charleston, S. C., 17. Jan. Am letzten Samstag zog ein Trupp nach dem Haus von Butler Banks in Newberry Co., in dem zur Zeit nur seine Frau und sechs Kinder anwesend waren, von denen das älteste erst 12 Jahre alt ist. Sie trieben die ganze Familie vor das Haus und steckten dasselbe dann an; dann setzten sie auch die Maiskrib und die Scheune in Brand; Mutter und Kinder wurden festgehalten, um das Feuer mit anzusehen. Die Familie ist ohne Obdach, Kleidung und Nahrung. Durch diese Unthat haben Freunde eines Mannes aus der Nachbarschaft, auf den Butler Banks in der vorigen Woche aus einem Hinterhalt geschossen hat, diesen Angriff gerächt.

Minneapolis, Minn., 18. Jan. Gestern Abend wurden fünf Jungen im Alter von zehn bis kaum 15 Jahren bei einem Einbruche in einen Zuckerwaarenladen hierselbst abgefaßt.

Ottawa, Ont., 18. Jan. Der Befehl von Washington, alle in Canada gebauten Bahnwagen bei ihrem Uebergang auf amerikanisches Gebiet wegen Zollpflichtigkeit mit Beschlag zu belegen, hat dem Verkehr der Chicago & Grand Trunk-Bahn große Störungen bereitet; die Fahrpläne können auf den westlich von Detroit gelegenen Strecken der Bahn nicht mehr eingehalten werden. Die Canadian Pacific-Bahn und andere Bahnen, welche in Canada gebaute Wagen nach Amerika bringen oder Bahnstrecken auf amerikanischem Gebiet eignen oder Verbindungsbahnen auf canadischem Gebiet zwischen west- und ostamerikanischen Bahnen bilden, sind auch schwer denachtheiligt. Die Bahnverwaltungen sind einstimmig darin, daß großer Schaden entsteht, wenn der Befehl nicht widerrufen oder wenigstens vorläufig zurückgezogen wird. Sie trösten sich indeß damit, daß amerikanische Linien viel größeren Verlust in Folge des Befehls erleiden und schon dafür sorgen werden, daß Abhilfe kommt.

Ottawa, Ont., 18. Jan. Wie aus guter Quelle berichtet wird, beabsichtigt die Dominial-Regierung dem von der Gesetzgebung zu Quebec erlassenen Gesetz, durch welches den Jesuiten zum Entsatz für das vor mehr als hundert Jahren von der Regierung, bei Aufhebung des Ordens, eingezogene Vermögen $400,000 bewilligt werden, ihre Zustimmung zu geben.

Rundschau-Prämien.

Giltig bis 1. Februar 1889.

Wer uns vor dem 1. Februar 1889 **einen** Dollar schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und eines der hier genannten Bücher als Prämie:

No. 12. **Psalmen Davids.** Ledereinband; 318 Seiten.

No. 13. **Biblische Geschichten** des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert. Halblederinband; 222 Seiten.

No. 14. **Kirchengeschichte und Glaubens**lehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband; 211 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $1.50 schickt erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 15. **Wandelnde Seele** von Schabalie. Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. 438 Seiten.

☞ Geld schicke man per Money Order oder Postalnote. Name, Postoffice, County und Staat des Abonnenten schreibe man recht deutlich um Irrthümer zu vermeiden. Neue Abonnenten sind gebeten ihren Namen ein n vorzusetzen und Solche, die wiederbestellen, also alte Abonnenten sind, ein a. Man vergesse nicht, anzugeben, welche Prämie man wünscht, es genügt wenn man die Nummer nennt, welche hier in der Liste bei der betreffenden Prämie angegeben ist. Z. B.: Wer Psalmen David's wünscht, schreibe: Als Prämie schicken Sie No. 12, u. s. w.

Man adressire:

Rundschau, Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Marktbericht.

12. Januar 1889.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 97½c; Sommerweizen, No. 2, 97½c; Corn, No. 2, 33½c; Roggen, No. 2, 48c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—5.35; Kühe, $1.50—3.00; Schlachtkälber, $2.50—5.50; Milchkühe, $18.00—40.00 per Kopf; Schweine, $5.00—5.25; Schafe, $4.00—4.75; Lämmer, $5.00—6.00. — Butter: Creamery, 17—27c; Dairy, 16—23c. — Eier: 15½—16c. — Geflügel: Truthühner, 10½—11½c; Hühner, 3½—9½c; Enten, 8—8½c per Pfd.; Gänse, $6.00—6.50 per Dtzd. — Obst: Preißelbeeren, $6.00—7.50; Aepfel, $1.00—1.90. — Gemüse: Kraut, $1.75—2.25 per 100 Köpfe; Mohrrüben, $0.90—1.00; weiße Rüben, 60—70c; Zwiebeln, 60—70c per Faß; Bohnen, $1.70 — 1.80; Kartoffeln, 30—33c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $11.00—11.50; No. 2, $9.50—10.50; Prärie, $6.00—7.25. — Samen: Klee, $5.20—5.35; Flachs, No. 1, $1.52½—1.62; Timothy, $1.53; Buchweizen, 55—58c; ung. Gras, 45—50c; Hirse, 35—40c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 89—91⅛c; Corn, 30—31½c; Hafer, 25—27c; Roggen, 49c; Gerste, 69c. — Viehmarkt: Stiere, $2.75—3.50; Kühe, $1.25—2.75; Kälber, $2.00—5.00; Milchkühe, $18.00—35.00; Schweine, $5.10 — 5.30; Schafe, $2.25—4.25; Lämmer, $5.30—5.50. — Butter: Creamery, 20—24c; Dairy, 15—19c. — Eier, 15—17c. — Geflügel: Hühner, 8—8½c; Truthühner, 8—9c; Enten, 8—9c per Pfd.; Gänse, 60—65c per Stück. — Obst: Preißelbeeren, $6.00—9.00; Aepfel, $0.50—2.50. — Gemüse: Kraut, $2.00—6.00 per 100 Köpfe; alle Gattungen Rüben, $1.00—1.25; Zwiebeln $1.00—1.25 per Faß; Bohnen, $1.70—1.85; Kartoffeln, 25—40c per Bu. — Heu: Timothy, $9.00—11.00; Prärie, 6.00—7.50. — Stroh: Weizen, $5.00—5.50; Hafer, $6.00—6.50; Roggen, $6.00—6.50. — Samen: Klee, $5.10—5.45; Timothy, $1.40—1.54. — Wolle: gewaschene, 26—32; ungewaschene, 18—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 92½c; Corn, No. 2, 26c; Hafer, 22c. — Viehmarkt: Stiere, $3.20—4.70; Kühe, $1.25—2.80; Schweine, $4.75—5.10; Schafe, $2.50—4.00.

WANTED SALESMEN to sell Nursery Stock. All Goods warranted FIRST-CLASS. Permanent, pleasant, profitable positions for the right men. Good salaries and expenses paid weekly. Liberal inducements to beginners. No previous experience necessary. Outfit free. Write for terms, giving age. CHARLES H. CHASE Nurseryman, Rochester, N. Y.
3—9'89. Mention this Paper.

JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS
GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.
Nos. 303—404—170—604.
THE MOST PERFECT OF PENS.
45,'88—44'89..

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Gesangbücher (mit 726 Liedern) Choralbücher von H. Franz, einstimmige, und A B C = Bücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.
6,'88—6,'89.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.
18,'87—20,'89.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,89

Dietrich Philipps Handbüchlein,
von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post........................1.75.
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

— Zum Backen von —

Schmackhaften Biskuits und gesundem Brot

— Gebraucht —

COW BRAND SODA oder **SALERATUS.**

Absolut rein.

Stets gleichmäßig. Volles Gewicht.

24,'88—23,'89.

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummets), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein.

Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.
2,'89—1,'90.

GO TO
MONTANA
VIA THE
St. Paul, Minneapolis & Manitoba
RAILWAY.

A MAGNIFICENT
Daily Train Service!!
"The Montana Express,"
WILL BE INAUGURATED
NOVEMBER 10th, 1888.

Elegant Dining Cars,
Drawing Room Sleepers,
Handsome Day Coaches
AND
FREE Colonist Sleepers
WITH KITCHEN AND LAVATORY.

THE ONLY LINE TO
THE THREE GREAT CITIES OF MONTANA,
GREAT FALLS,
HELENA AND BUTTE.

For maps and general information inquire of your own Ticket Agent, or
F. I. WHITNEY,
Gen'l Pass. and Tkt. Agt.,
St. Paul, Minn.

!!Kalender!!

Der Familien-Kalender für 1889

kann von uns zu folgenden Preisen postfrei bezogen werden:

1 Exemplar	8c
2 Exemplare	15c
4 „	25c
12 „	60c
22 „	$1.00
100 Exemplare, per Expreß	$3.75
144 " (ein Groß), per Expreß	5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Dieser Kalender ist mit schöner deutlicher Schrift gedruckt und enthält zwei hübsche Illustrationen. Von dem sorgfältig ausgewählten Inhalte heben wir besonders hervor: Zum neuen Jahr; Neujahrsbetrachtung; Wetterwissenschaft; Drei altevangelische Märtyrer; Auch eine Kriegsursache; Ein güldenes A-B-C; Belohnte Höflichkeit; Die Trübsale der Vorzeit; An meinen Sohn Johannes; Wunderbare Rettung; Die Art wie sie ihn heilte; Gesundheitsregeln u. s. w. u. s. w.

Die Kalender-Berechnungen sind von dem Meteorologen L. J. Heatwole ausgeführt und die Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag des Jahres bearbeitet.

Dieser billige, gute und reichhaltige Kalender ist ein Familien-Kalender im wahren Sinne und sollte besonders in jede Mennoniten-Familie Eingang finden.

☞ Für Manitoba haben wir einen eigens für diesen Breitegrad berechneten Kalender gedruckt. Der Preis ist derselbe wie oben.

Bestellungen für Manitoba-Kalender mache man bei einem der hier Genannten: D. Peters & Co., Gretna — Jacob Friesen, Reinland—Johann Dück, Steinbach.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen 2c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher,

zu haben in der
Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Indiana.

Aberglaube, Zauberei und Sympathie. Von Ernst Mühe 15c
Bekehrung Menno Simons. 32 Seiten. 10c
Christenthum und der Krieg. Von J. M. Brenneman. 54 Seiten..........10c
Deutsche Theologie. Gebunden.......50c
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen über gewisse Schriftstellen. Von J. M. Brenneman. 216 Seiten. In Halbleder schön gebunden..........50c
Hirtentreue Jesu Christi..........10c
Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt. 78 Seiten..........10c
Katechismus Mennonitischer oder kurze und einfache Unterweisung 2c. 56 Seiten..........10c
per Dutzend..........$1.10.
Palmzweige. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, 250 verschiedene Nummern, per Stück..........05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet..........$1.00
Immergrün. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, per Stück..........05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet..........$1.00.
Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. 63 Seiten..........10c.
Anrede an die Jugend. Nützlich und erbaulich, von Chr. Burkholder......25c.
Rathschläge bei der Behandlung kranker Hausthiere. Von J. J. Schlatter. Leinwand..........25c.
Der Traum vom Himmel..........02c.
Per Dutzend..........15c.
Gang mit der Welt. (Zum Einrahmen) 03c.
Per Dutzend..........30c.
Goldenes A-B-C..........10c.
Per Dutzend..........75c.
Geistlicher Irrgarten..........05c.
Per Dutzend..........50c.
Haussegen..........02c.
Per Dutzend..........20c.
Biblische Alterthümer..........70c.
Bengel Dr. J. A. Kleiner Gnomen. $2.00.
Stilling, Theorie der Geisterkunde, mit einem Anhang, was von Ahnungen, Gesichtern, Geistererscheinungen zu halten sei..........85c.

TIME TABLE.
Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains on and after Dec. 16th, 1888, depart at Elkhart as follows:

GOING WEST.		
Toledo Express	3.00	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Accom	7.00	"
No. 3, Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Michigan Express	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 6, Fast New York Ex	6.10	P. M.
GOING EAST—AIR LINE.		
No 26, Air Line Accom	5.00	A. M.
Goshen Accom. (Goshen only)	7.45	A. M.
No. 2, New York Express	12.45	Noon
Goshen Accom. (Goshen only)	4.10	P. M.
No. 4, Fast Limited Vestibule Express	8.25	"
Goshen Accom. (Goshen only)	8.35	"
No. 8, Fast Night Express	11.55	"
TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.		
From Goshen	6.35	A. M.
From Goshen	11.05	A. M.
From Grand Rapids	12.40	P. M.
From Grand Rapids	7.40	P. M.
From Michigan points	2.55	P. M.
From Chicago	8.10	P. M.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
G. B. Wyllie, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

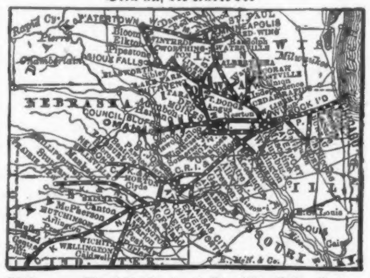
Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der



Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn
(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager. — E. A. Holbrook, Gen. Tkt.- u. Pass.-Agt.
Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.